



Lorenz Duftschmid, Institutsleiter und Fachgruppensprecher der Abteilung Alte Musik an der Musikhochschule Trossingen  
Foto: Armonico Tributo Austria

# »Kreativ waren wir schon immer«

## Im Gespräch: Lorenz Duftschmid

*Mit wem man auch über die Trossinger Hochschule spricht, alle loben die gute Ausstattung mit Instrumenten und die reichhaltige Bibliothek ...*

Andere Highlights gibt es natürlich auch. Aber ich kann das noch ergänzen: In der Gambenfamilie haben wir beispielsweise ein vollständiges Quintett von Renaissanceinstrumenten. Das ist etwas Seltenes. Es ist wirklich eine andere Welt, auf diesen Instrumenten zu musizieren, als – was man heute leider immer noch häufig sieht – spätbarocke französische Instrumente herzunehmen, um darauf Renaissancemusik zu spielen.

*Gibt es für Neuanschaffungen einen festen Etat?*

Das wird natürlich immer schwieriger. Die Entwicklung im historischen Instrumentenbau verläuft ja unglaublich schnell. Darum schauen wir, wo es aktuelle Entwicklungen gibt, und stoßen auch Instrumente ab, um mit dem Geld dann wieder neue zu besorgen. Was die Bibliothek und ihre Mikrofilmsammlung betrifft, werden unsere Anschaffungswünsche relativ großzügig erfüllt. Und noch ein Vorteil von Trossingen ist, finde ich, dass es so klein und abgelegen ist. Dadurch herrscht eigentlich das ganze

Jahr über die Atmosphäre eines Meisterkurses. Weil die Dozenten über die Woche auch großenteils dort wohnen, haben sie sehr viel Zeit für die Betreuung, für Kammermusik und viele andere Projekte. Es verläuft sich nicht so. Ich kann mir vorstellen, dass diese Unterrichtssituation ein bisschen dem entspricht, wie es in früheren Zeiten war.

*Frontalunterricht, Raumnot, Schlangestehen – alle diese Dinge gibt es in Trossingen nicht?*

Das Problem der Raumnot ist leider auch durch unseren wunderschönen Neubau, der vor allem für die Alte Musik genutzt wird, nicht vollkommen gelöst. Ich glaube, man kann noch so groß bauen, es wird immer zu wenig Platz sein. Aber dass man so eng zusammen ist, erweist sich bei gemeinsamen Projekten nicht als Nachteil. Das vor mir mitbetreute Ensemble des 17. Jahrhunderts ist ein solches Projekt, bei dem vier oder fünf Dozierende zusammenarbeiten, einschließlich der wissenschaftlichen Abteilung, die das Notenmaterial erarbeitet.